

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Mittwoch, 17. April 1935

Nr. 91

Mussolini hat Glück

Wieder einmal der Rache entgangen
Paris. (Tsch. P. B.) Wie der „Matin“ erfährt, hat die französische Sicherheitspolizei in der vergangenen Woche ein gegen die in Stresa versammelten Staatsmänner und vor allem gegen Mussolini geplantes Komplott aufgedeckt. In Marseille wurden drei italienische Anarchisten verhaftet, welche bei ihrem Verhör eingestanden, daß sie eine aus sechs Verschwörern bestehende Gruppe gebildet haben, welche sich nach Stresa begeben sollte. Die französische Polizei machte unverzüglich sowohl die italienischen als auch die schweizerische Sicherheitspolizei darauf aufmerksam. Die französische Polizei verhaftete einige Anarchisten, auch außerhalb Marseilles, desgleichen sollen in Italien einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Schweiz schwer verstimmt

Die „Baseler Nachrichten“ schreiben zu der deutschen Antwortnote im Falle Jacob: „Die deutsche Antwort scheint die bisherigen besten deutsch-schweizerischen Beziehungen auf einen neuen Boden stellen zu wollen. Bisher konnte man hoffen, die deutsche Regierung werde sich angesichts des präzisierten schweizerischen Klagematerials von den kompromittierten deutschen Amtsstellen distanzieren und der Schweiz für die schwere Verletzung ihrer Gebietshoheit Genugtuung verschaffen, zumindest aber selbst das Schiedsverfahren vorschlagen. Das ist nun nicht geschehen. Man glaubt nun, den Fall Jacob erledigen zu können, indem man Dr. Wefemann abschüttelt, jeden Anhaltspunkt über die amtliche Verfehlung bestreitet und einige Worte über das verräterische Treiben der Emigranten macht. Auch die zweite deutsche Version steht mit verschiedenen von der amtlichen schweizerischen Untersuchung eruierten Tatsachen nicht im Einklang.“

Neu kommt hinzu das Rätsel, warum die bereitstehenden deutschen Polizeibeamten wohl Jacob verhafteten, nicht aber Wefemann. Die schweizerische Öffentlichkeit wird in Hinblick den Fall Jacob mit ganz anderen, für die deutsch-schweizerischen Beziehungen nicht günstigen Augen betrachten.

Man muß zumindest annehmen, daß Subalterne Kemter und Beamte für ihre völkerrichts-widrige Handlungsweise von oben herab gedeckt werden. Wir bedauern dies tief im Interesse beider Länder und der gegenseitigen Beziehungen.“

Die Südost-Ententen und die Aufrüstung der italienischen Vasallen

Genf. Die Ständigen Räte der Kleinen Entente und der Balkan-Entente widmeten ihrer außerordentlichen Sitzung den Problemen, über die im Prinzip in Stresa verhandelt wurde, und haben ein Communiqué folgenden Wortlautes ausgegeben:

Die Vertreter der fünf Staaten haben die allgemeine europäische Lage im Lichte der letzten Ereignisse geprüft. Sie haben mit Genugtuung von den ihnen mitgeteilten Ergebnissen der Konferenz von Stresa und den Bemühungen Kenntnis genommen, die im Hinblick auf die baldige Verwirklichung der für das Bestehen einer europäischen Friedensorganisation geplanten Maßnahmen erfolgt sind. Sie hoffen, daß diese Ergebnisse schon jetzt eine der internationalen Zusammenarbeit und der Friedensbefestigung günstige Entspannung zur Folge haben werden. Die Kleine Entente und die Balkan-Entente legen dem baldigen Abschluß von gegenseitigen Hilfsverträgen im Nordosten Europas sowie dem Erreichen eines Sicherheitspaktes in Mittel- und Süd-Europa besondere Bedeutung bei.

Ergebnislose Beratungen in Genf

Opposition gegen den französischen Vorschlag:
Polen, Dänemark, Iberische Staaten

Die Beratung der in Stresa von den drei Mächten akzeptierten Laval'schen Beschwernote im Völkerbundrat ist auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Zunächst war kein Berichterstatter zu finden, da Madrid (Spanien) über Weisung seiner Regierung, bei der Deutschland Vorstellungen erhoben hatte, das Mandat niederlegen mußte. Dann zeigte sich, daß Polen doch weit härter, als man in Paris bisher annahm, an Deutschland gebunden ist. Eberst ließ antwortete Laval zunächst andächtig, um im Rat dann offen gegen den französischen Vorschlag zu sprechen. Endlich erklärte der dänische Vertreter Munch, daß er gegen die Resolution stimmen werde. Ob bei Dänemark unmittelbarer Druck Deutschlands vorliegt, oder ob England durch eine kleine Intrigue via Kopenhagen die Resolution, die es selbst in Stresa billigte, doch noch zu Fall bringen will, ist schwer zu entscheiden. Dänemark liegt ebenso im Bereich der deutschen Geschäfte und Bomben, wie es wirtschaftlich von seinem Export nach England abhängig ist. Endlich nehmen die lateinamerikanischen Staaten eine ablehnende Haltung gegen die Resolution ein.

Da Einmütigkeit zu einem Beschluß des Rates unerlässlich ist, versucht man, nachdem der Dienstag ohne Ergebnis endete, die opponierenden Staaten zu bewegen, daß sie Kenderungen vorschlagen, die ihnen wenigstens Stimmhaltung ermöglichen würden.

Im Rate sprachen Laval, Simon, Aloisi, dann als Kontraredner Veil und als Proredner Dr. Venet.

Als sich kein Berichterstatter fand, wählte Frankreich den ungewöhnlichen Weg, mit der Resolution direkt in den Rat zu gehen, statt sie den geschäftsordnungsmäßigen Weg passieren zu lassen. Darüber scheint die öffentliche Meinung Englands, den Neuterkommentaren nach zu schließen, stark verstimmt zu sein.

Wir hatten jedenfalls Recht, als wir in den optimistischen Chor, der sich nach der Konferenz von Stresa erhob, nicht einstimmt.

Die Resolution

Genf. (Tsch. P. B.) Der vom französischen Außenminister Laval im Namen Frankreichs, Englands und Italiens dem Völkerbundrat unterbreitete Lösungsvorschlag lautet:

I.

„Der Völkerbundrat ist der Ansicht:

1. daß die gewissenhafte Einhaltung aller Verpflichtungen aus den Verträgen eine Grundregel des internationalen Lebens und eine Voraussetzung der Aufrechterhaltung des Friedens ist,

2. daß es ein Hauptgrundgesetz der Menschenrechte ist, daß keine Macht sich von den Verpflichtungen eines Vertrages lösen kann, noch daß sie seine Bestimmungen ohne Übereinkimmung mit den anderen vertragsschließenden Parteien abändert,

3. daß die deutsche Einführung des Wehrgesetzes vom 16. März 1935 in Widerspruch mit diesen Grundsätzen steht,

4. daß durch diese einseitige Maßnahme kein Recht entstehen konnte,

5. daß diese einseitige Maßnahme, indem sie ein neues Störungselement in die internationale Lage brachte, notwendigerweise als eine Drohung gegen die europäische Sicherheit erscheinen mußte.

In der Erwägung daß andererseits

6. die britische Regierung und die Regierung Frankreichs mit Zustimmung der italienischen Regierung die deutsche Regierung seit dem 3. Februar 1935 mit dem Programm einer allgemeinen Regelung befaßt hatten, mit dem Ziele, durch freie Verhandlungen den Frieden in Europa zu organisieren, und zu einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung im Rahmen der Gleichberechtigung zu gelangen, bei gleichzeitiger Sicherstellung der aktiven Mitarbeit Deutschlands am Völkerbunde,

7. daß die einseitige Maßnahme Deutschlands nicht nur unvereinbar mit diesem Plane ist, sondern daß sie auch gerade zu der Zeit kam, als die Verhandlungen tatsächlich im Gange waren,

erklärt der Rat:

daß Deutschland gegen die Pflichten, die allen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft auferlegt sind, verstoßen hat, nämlich die eingegangenen Verpflichtungen einzubehalten. Der Rat verurteilt jede einseitige Aufkündigung der internationalen Verpflichtungen.

II.

Der Rat richtet an die Regierungen, die das Programm vom 3. Februar 1935 geschaffen haben, oder die sich ihm angeschlossen haben, die Aufforderung, die Verhandlungen, die sie begonnen haben, fortzusetzen und vor allem im Rahmen des Völkerbundsabkommens die Verträge abzuschließen, die im Einklang mit den Verpflichtungen des Völkerbundsabkommens notwendig erscheinen sollten, um das Ziel zu erreichen, das in diesem Programm zur Sicherung der Aufrechterhaltung des Friedens vorgegeben ist.

III.

In Erwägung, daß die einseitige Aufkündigung internationaler Verpflichtungen sogar die Existenz des Völkerbundes in Gefahr bringen kann, also einer Einrichtung, die die Pflicht hat, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, und die allgemeine Sicherheit zu organisieren, beschließt der Völkerbundrat:

Daß bei einer derartigen Aufkündigung ohne Anwendung der Mittel, die in internationalen Verträgen schon vorgesehen sind, die Mitglieder des Völkerbundes im Rahmen des Völkerbundsabkommens alle geeigneten Mittel zur Anwendung bringen müssen, wenn es sich um Verpflichtungen handelt, die die Sicherheit der Völker und die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa in Mitleidenschaft zieht. Der Rat beauftragt einen Ausschuss, zu diesem Zwecke Maßnahmen vorzuschlagen, die die den Völkerbundsabkommens hinsichtlich der Organisierung der allgemeinen Sicherheit wirksamer machen und im besonderen wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen auszuarbeiten, die angewandt werden könnten, falls in Zukunft ein Staat, ob er nun Mitglied des Völkerbundes ist oder nicht, den Frieden in Gefahr bringt, indem er einseitig seine internationalen Verpflichtungen aufkündigt.

Henlein, der Gleichgeschaltete

Um die Geführten in getreuer und ergebener Gefolgschaft zu erhalten, muß das Haupt des Führers, auch wenn er es nur dem Namen nach ist, ein stets aufs neue blankpolierter Glorienschein umstrahlen.

So lehrt es die Bibel des Faschismus und Konrad Henleins Manager halten sich an diese bei größeren Vorbildern bewährte Regiemassregel. Diese Manager lassen Henlein doch oben auf Wolkenhöhen thronen und verhindern, daß er in die „Niederungen“ der politischen Tageskämpfe herabsteige. Sofern er den Mund aufzut, sollen seine Gläubigen den Eindruck neuer hoher Offenbarungen empfangen, auch wenn es nur die nichts-sagendste und anderen abgelaufte Phrasologie ist, die da vorgetragen wird. Darum wird sein Auftreten jedesmal mit Musik, Trompetengeschmetter und Paukenschlag gefeiert und ganz wie Hitler darf er sich niemals dem politischen Gegner zur Auseinandersetzung stellen, darf nur vor seine auserwählten Amtswalter treten, wie am Sonntag in Reichenberg, um ihnen seine Weisungen zu erteilen, oder er läßt sich auf großen Podesten hören, niemals aber wird er — auch genau nach Hitler — vor allgemein zugängliche Wähler-versammlungen hinstreten, um in unmittelbarer Berührung mit dem deutschen Volke, das er zu führen sich berufen erklärt, um die Seelen und die Zustimmung seiner Zuhörer zu ringen. Freilich hat es Konrad Henlein sehr nötig, sich mit einem möglichst und nützlichen Jambor umgeben zu lassen, denn bei sorgfältigster Durchforschung seiner bisherigen Verdienste um das deutsche Volk wird man andere nicht aufspüren, als daß er es durch egoistische Volkführung der Bauchwelle und Nischenwelle zum Wortführer oder gar Turnlehrer gebracht hat. Die kleinste Diskussion mit politischen Gegnern im Lichte der Offenlichkeit würde den Glorienschein des „Führers“ in armselige Fäden zerreißen, darum verwehrt ihm die Drahtzieher der Sudetendeutschen Heimfront das Kandidieren. Er muß, ebenfalls nach dem Muster Hitlers, außerhalb des Parlaments bleiben, damit der blaue Dunst, der der Gefolgschaft der SD mit der Messiasrolle Henleins vorgegaukelt wird, nicht schon nach acht Tagen in alle Winde zerfliehe.

Der so künstlich zum „großen Führer“ aufgeplusterte Konrad Henlein wird auch in dem anhebenden Wahlkampf nicht ein einziges Mal dort zu finden sein, wo Wunden, aber auch Verdienste zu holen sind, das ist im dichten Kampfgetümmel, er wird sich vielmehr damit begnügen, den modernen Generalstabschef im Kriege gleich, weit hinter der Front die Phasen des Wahlkampfes zu verfolgen. Am Sonntag hat Henlein den Wahlkampf für die SD eröffnet, doch in weiser Vorsicht sich darauf beschränkt, dies in einer „Amtswaltertagung“ der SD zu tun, wo er sein Sprüchlein herunterzagen konnte, ohne befürchten zu müssen, von den stramm mit der Hand an der Hosennaht stehenden „Amtswaltern“ durch unbedequate Anfragen oder despektierliche Zwischenrufe gestört zu werden. Trug die Rache und Theatralik dieser Tagung ganz Hitlerisches Gepräge, so bewährte sich auch in dem, was Henlein vortrug, sein Talent im Kopieren der Art, wie sein Vorbild sich räuspert und spuckt. In seiner Rede Hitlers haben jemals die „vierzehn Jahre“ gefehlt, die vierzehn Jahre demokratischer Verfassung, die er großmächtig als das „erwachende“ Deutschland zur Befestigung des „korrupten Parlamentarismus“ aufforderte. So offen gegen die demokratischen Grundlagen des Staates aufzutreten darf Herr Henlein wegen des als Damoklesschwert noch immer über ihm schwebenden Parteien-Auflösungsgebotes nicht wagen, aber auch er spricht von „aufbrechendem Sudetendeutschum“ und da er das Parlament nicht deutlicher zu schmähen sich getraut, so tut er es in der Form, die SD werde „durch eine neue Haltung“ die Würde des Parlaments und die Würde der Volksvertreter wieder herstellen. Das ist nichts anderes als eine Umschreibung der Hitlerischen Formel von der „Korruptheit“ des Parlamentarismus und Henlein unterstreicht dies noch dadurch, daß er damit zu brechen verspricht, „daß Mandatsträger in ihrem Mandat einen neuen Beruf sehen“.

Daß sich diese Beschimpfung des Parlaments und der bisherigen Gewählten von den feinerzeitigen Schmähungen Hitlers gegen den Parlamen-

Donnerstag Urteil im Schutzbundprozeß

Wien. In dem Prozeß gegen die 21 Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes hielten Dienstag sechs Verteidiger ihre Plädoyers. Der Mittwoch ist der Beratung des Gerichtes vorbehalten. Am Donnerstag wird das Urteil gefällt werden.

facismus nur durch die geringere Aufrichtigkeit unterscheidet, liegt auf der Hand. Das übrigens ausgerechnet die Heinefront zu verhindern verspricht, daß Mandatsträger in ihrem Mandat einen neuen Versuch sehen, das wird bei jedem, der da weiß, wie viele beschäftigungslose Ingenieure, Advokaten und sonstige Versorgungsamänner nach Parlamentsmandaten streben, um sich durch die Politik zu verlorren. Heisterkeit hervorgerufen. Noch nie wurde die Jagd nach Mandaten zu Versorgungsstellen so unverschämte betrieben, als seitdem sich das „aufbrechende“ Sudetendeutschum in der SHJ manifestiert hat. Man beachte nur den Mandatsträger, den die SHJ mit Herrn Nojke und mit der Deutschen Gewerkschaft eben abzuwickeln in Begriffe sieht und man wird die richtige Vorstellung von der stillosen Lächerlichkeit empfangen, die das Parlament durch den sudetendeutschen Faschismus zu erwarten hat. Läge es in dessen Macht, auch es würde nach Hitlerischem Muster reformiert werden, daß so aussieht, daß mehr als 600 Abgeordnete monatlich aus Staatsmitteln ungefähre je 6000 Kč erhalten, ohne dafür etwas anderes leisten zu müssen, als etwa einmal im Jahre zu einer Rede des „Führers“ Beifall zu klatschen. Wie schon gesagt, ist auch Hitler einstens ausgezogen, um aus der Politik die „Bongen“ und Pfaffenjäger zu vertreiben...

Die Gleichschaltung mit dem Führer des Hakenkreuzfaschismus bringt Heinein auch dadurch zum Ausdruck, daß er wie dieser in der skrupellosen Weise mit Versprechungen und Behauptungen nicht spart. Er verspricht nichts geringeres, als die Heimat aus Not und Elend herauszuführen, wobei er freilich nicht mit einem faßbaren Wort vertritt, wie er dies zu beweisen gedenkt, er beschränkt sich auf die nichtsagende Phrase, möglich sei dies nur durch „das Zusammenwirken aller Kräfte im Volk und im Staate“, was zu nichts verpflichtet und nichts besagt und doch den Eindruck weckt, daß Sudetendeutschum brauche im Sinne und Geiste Heineins nur voll „aufzubrechen“ und schon seien die Bedingungen einer neuen glücklichen Zukunft gegeben. Der sudetendeutsche Messias hat die Großzügigkeit im Versprechen Hitlers glücklich abgelesen, der sich nach der Errichtung seiner diktatorischen Macht an diese Versprechungen nicht mehr zu erinnern braucht und jeden in ein Konzentrationslager sperren lassen kann, der ihn daran gemahnen wollte. Vorläufig bis auf weiteres wird es Heinein nicht so bequem haben, denn noch bietet die tschechoslowakische Demokratie Gelegenheit und Möglichkeit, ihn beim Worte zu nehmen und in einiger Zeit nachzuprüfen, wie er den von ihm erweckten Hoffnungen gerecht geworden ist. Nach aller Gleichgültigkeit und Hebereimerstimmung mit dem Geiste und den Reihoden des Hitlerfaschismus war es darum überflüssig, daß Heinein am Sonntag in Reichenberg versicherte, die SHJ sei die erste Bewegung, die ihre Wurzeln nicht in der alten Monarchie habe, da doch ohnehin jeder erkennt, daß ihre Wurzeln nach einer ganz anderen Richtung hin verlaufen.

Beschimpfungen gegen die ČSR

Der Vorwand: erlogene Bürgerkriegsvorbereitungen

Nicht nur Sowjetrußland bedroht Europa, die Kultur und den Frieden, sondern eine nicht geringere Gefahr geht von der Tschechoslowakei aus. Nichts weniger als dies wird in einem Artikel behauptet, der die Kunde macht durch die reichsdeutsche Presse und den nach Rosenberg führenden außenpolitischen nationalsozialistischen Journalisten Dr. von Lees zum Verfasser hat. In der „Berliner Börsen-Zeitung“ ist er unter dem Titel: „Noter Aufmarsch in der Tschechoslowakei. Organisation von Kampftropfen durch die Sozialdemokratie“ in Nr. 144 erschienen. Er beginnt also:

„Es wird in Europa viel zu wenig beachtet, daß nicht nur durch eine nahe geistige Verwandtschaft mit gewissen antisemitischen und bolschewistischen Stellen es dem Marxismus gelungen ist, nach seiner Niederlage im Deutschen Reich sich eine neue Ausgangsstelle innerhalb der tschechoslowakischen Republik aufzubauen. Eine sehr erhebliche Anzahl der marxistischen Emigranten aus dem Deutschen Reich hat ihren Weg nach Böhmen gefunden. Sie trafen hier nicht nur auf eine im dortigen Volkstum bedauerlicherweise in manchen Gegenden eingewurzelte und im Volksvertrauen in Unerbittlichkeit ergrauten sozialdemokratische Gruppe, sondern bekamen auch aus Oesterreich Zugang... Hier trafen sich so einheimische Sozialdemokraten und Kommunisten, Emigranten aus dem Deutschen Reich und Emigranten aus Oesterreich. Eine neue Welle marxistischer Tätigkeit entstand.“

Die Bui darüber, daß es noch demokratische Länder gibt, die den emigrierten Epsern des Faschismus Gastfreundschaft gewähren, kommt in dem Artikel wiederholt zum Ausdruck. Sie läßt auch den Radikalen über die „Organisation von Kampftropfen durch die Sozialdemokratie“ zu kurz kommen, der überhaupt nur zu erbringen versucht wird, mit der Wiedergabe der Tagesordnung eines in aller Öffentlichkeit abgehaltenen Turn- und Wehrsportkurses des Klaus in Ruzsitz und von Ausgehigen aus dem Programm für einen Wiederholungskursus. Daraus macht der Nazi-Bürgerkriegsvorbereitungen der Marxisten“ und ruft mit Zitaten aus einer Arbeit über die Wiener Nebekämpfe — den Genossen Dr. Deutsch zum Zeugen an!

Doch meint halb resignierend der faschistische Alarmkomitee gegen den Marxismus: „Trotzdem wird man innerhalb der Tschechoslowakei kaum eher aufwachen, als man das Unglück nicht praktisch erlebt hat, das sich hier anbahnt.“ Denn natürlich hat der Marxismus seine „besten Vertreter“ hier zusammengezogen, wo er „in einem nationalpolitisch gespaltenen, wirtschaftlich notleidenden und sehr jungen Staatswesen starke Aussichten zu haben glaubt“. Dann aber ist's bei dem Doktor Lees mit der Beherrschung völlig vorbei und die Beschimpfungen gegen den tschechoslowakischen Staat drängen sich nur so aus seiner Feder:

„Statt aber sich um diese Weltgefahr der Kultur zu kümmern und seine Betätigung zu überwachen, legt die tschechische Polizei ihre

Jagd nach nationalsozialistischen Gedanken fort... Wenn man die Urteile, wie jenes neue, liest, wonach Deutsche in der Tschechoslowakei wegen staatsfeindlicher Betätigung bestraft worden sind, will sie im Deutschen Reich, ohne mit diesen zu sprechen, mit zwei SA-Männern auf einer Wanderschaft gesehen worden waren, dann möchte man den Ruf erheben: „Psychiater an die Front! Dann möchte man wünschen, daß dänischer die Amtsärzte sich um den Geisteszustand dieser Rechtspleger als Erstgeborener propädeutisch bekümmern möchten... An sich aber ist es, wenn es nicht so traurig wäre, schon ein kleines Stück unerlaubter Parochie: Friedliche Staatsbürger, die nun einmal von Ruß und Abstammung Deutsche sind, die in auch niemand gefragt hat, ob sie sich dem tschechoslowakischen Staate anschließen wollen oder nicht, und die, natürlichem Recht entsprechend, an ihrer Volkseinheit, Kulturreinheit und Willensfreiheit (!) fechteten, werden als Staatsfeinde betrachtet und verfolgt...“

Das also war der Zweck, weswegen die Bürgerkriegsvorbereitungen des Marxismus erlogen wurden:

Die reichsdeutsche Bevölkerung wird mit hundertfachen Lügen und durch Verächtlich-

Heimatfront verurteilt

Unter dem Titel „Die Heimatfront ist schuldig“ schreibt das „České Slovo“ zu dem Urteil gegen den Troppauer Kreissekretär der SHJ Gebauer u. a.: Der Kreissekretär ist nicht einer von tausenden einfachen Anhängern, dessen Tätigkeit für die Partei unkontrollierbar ist. Würde ein Kreissekretär der SHJ wegen hochverräterischer Tätigkeit verurteilt, so ist damit auch die Heimatfront selbst verurteilt worden. Bei uns gibt es Leute, die Beweise für die antisozialistische Tätigkeit der SHJ haben möchten. Nun: Im Troppauer Prozeß haben sie einen hinreichenden Beweis, denn der verurteilte Gebauer hat sich nicht nur einen Tag lang antisozialistisch aufgeführt, so daß dies der Führung der SHJ hätte entgegen kommen, im Gegenteil: seine Tätigkeit dauerte penunz lange. Bei Gebauer ist der Unterschied gegenüber vielen anderen Angehörigen der SHJ nur der, daß er sich zwischen lieb und daß Beweise gegen ihn gefunden wurden. Das ist aber nicht das einzige Verbrechen gegen Mitglieder der Heimatfront. Aber schon diese Angelegenheit muß unserer Meinung nach für verantwortungsbewußte Staatsorgane ausreichen, daß sie endlich das tun, was ihre staatliche Pflicht ist.

Tschechische Agrarier und deutsche Industrielle

In Besprechung der regionalistischen Konferenz macht das „České Slovo“ auf die Rede des Generalsekretärs des deutschen Industrieverbandes Dr. Häsinger aufmerksam, worin sich dieser für den von dem tschechischen Agrarier Doktor Jádina vorgebrachten Antrag auf Errichtung eines

machung ihrer Einrichtungen gegen die demokratische Tschechoslowakische Republik aufheben.

Damit wird einer politischen Spannung zwischen den beiden Ländern vorgebeugt, von der die Nationalsozialisten hoffen, daß sie sich gelegentlich zu ihrem Vorteil ausnutzen lassen wird.

Wir wollen darauf heute nur antworten, daß in unserem Staate keine friedlichen Staatsbürger als Staatsfeinde überwacht und verfolgt werden; daß es aber im Reiche des Dr. Lees zehntausende friedliche Menschen gibt, die ohne das geringste Vergehen in den Konzentrationslagern und in den Gefängnissen gefoltert werden, daß

es in Deutschland Millionen Menschen gibt, die glücklich wären, wenn sie die Freiheit und die Sicherheit genießen, die in der Tschechoslowakei jeder Staatsbürger ohne Unterschied der Volkzugehörigkeit genießt.

Aber wir machen auch gar keinen Hehl daraus, daß wir wünschen, die berufenen Organe des Staates möchten gegen die „friedlichen“ Staatsbürger, die Dr. Lees meint, viel strenger vorgehen als bisher; nämlich gegen jene Faschisten, die mit reichsdeutschen Stellen zur Unterwühlung der demokratischen Verfassung konspirierten, die den Menschenraub in unserem Lande organisierten und die die Morde an den Ing. Formis und dem Prof. Leffing vorbereiteten und begünstigten. Diese auf Anweisung von reichsdeutschen Stellen arbeitenden „friedlichen Staatsbürger“ sind in der Tat eine Gefahr für unser Volk und für unser Land, wie jeder Tag der Existenz des nationalsozialistischen Terrorregimes Europa und den Frieden von neuem bedroht!

händigen Ausschusses ausspricht, der den Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft durchführen soll. Das Blatt bemerkt hierzu, daß diese beiden Reden allgemein als vorbereitete Kundgebungen angesehen werden, welche die deutschen Industriellen an die tschechische Agrarpartei annähern sollen, wie dies auch der Plan bei der politischen Schlichtung für die SHJ war, die so vor der Auflösung bewahrt werden soll, auch wenn die große Mehrheit der Bevölkerung diese Auflösung aus staatlichen und nationalen Gründen fordert.

Tschechisch-sozialdemokratische Kandidaturen. Wie das „Moravni Osobozeni“ berichtet, hat der tschechische Genosse Dr. Lev Winter, der bisher der Wahlkreis Laun vertrat, wegen Krankheit auf die Spitzenkandidatur verzichtet. Er wird über eigenen Wunsch lediglich an 17. Stelle kandidieren. Die Senatsliste im Wahlkreis Laun führt, wie bisher der Vorsitzende des Senates, Dr. Soukup. Im Wahlkreis Prag A kandidieren die tschechischen Genossen den Minister Dr. Rejzner, die Abgeordnete Jarnéková und den Abgeordneten Zaverle, in Prag B führen die Genossen Hampl, Klein und Macel.

Landeswahlen und Rundfunk. In der Sitzung des Budgetausschusses der böhmischen Landesvertretung, die Dienstag stattfand und in welcher der Rechnungsabluß für das Jahr 1934 genehmigt wurde, sprach in der Debatte für unsere Partei Genosse Dr. Sira u. h. Er regte u. a. an, daß in der Woche zwischen dem 19. und 26. Mai, d. i. unmittelbar vor den Wahlen der Landesvertretungen, führende Funktionäre der Selbstverwaltung im Rundfunk über die Leistungen der Landesvertretungen in der abgelaufenen Wahlperiode sprechen sollen, und zwar sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

Der Bauernkaiser

Von Otto Friedlieb

„Entsetzlich ist der entsetzliche Mensch“, dachte er einen Augenblick lang.

„Das sind ja nicht mehr armselige Bauern und Knechte, das sind hungrige Wölfe, die in losgelassenem Rudel durch die Gäßchen nach Raub und Blut laichen.“ Er wehrte ab. „Sucht euch einen anderen Führer, ich bin für Euch nicht der richtige Mann.“ Da brauchten sie auf: „Also auch du willst uns im Stiche lassen. Die Bücher lesen, weise reden, das kannst du, aber jetzt, wo es darauf ankommt, bist du feige.“ „Beigling, Beigling“, höhnte ein Weib mit gellender Stimme und gerissenen Haaren. Das Wort traf ihn wie ein Pfeil durchs Herz. Schon wollte er zu ihnen eilen, aber da sah er unter ihnen den Dorfschulzen von Hertin, den dicken Knyolt, einen großsprecherischen Schreihals, der insgeheim seine Geschäfte mit den Herren machte, aber ins Gesicht den Armen gute Worte gab. Wer weiß, zu welchem dunkeln Zwecke Knyolt mitmarschierte. Und überhaupt! Weisheiten mochten sie sich ja, aber gleich mit Sensen, Flinten und Haden auszurücken, das war zuviel. Außerdem das Gefindel, das sich nach vorne drängte! Das waren ja nicht nur die Kollektenden, das war der Kohub aus allen Ecken der Gärten zusammengewiegt. Wohten sie tun, was sie wollten. Das waren nicht die armen, edlen Menschen, für die es zu kämpfen galt.

Als der Haufe sah, daß er bei ihm nichts ausdrücken würde, zog er lärmend und johlend weiter. Jetzt konnte man beim Schein der Fackeln auch die Nachdrängenden erblicken. Das waren aber keine wilden Schreihälse mehr, keine Armutende und Gelegenheitsjäger, das war die Artut auf dem Leidensmarsch. Alle in Reihen, alle mit pergamentenen Gesichtern, deren Haut sich so über den Knochen spannte, daß die Köpfe aussahen wie mummienhafte Totenköpfe. Dazu leuchteten sie, hupsteten erbärmlich und hatten die Kragen der zer-

rehten Röcke hochgeschlagen. Ihr Schritt war matt und schlürfend, ihr Rücken keim und die Haare flatterten zerzaust im Wind. Matthias spürte, wie bei diesem Anblick sein Herz schwer wurde gleich einem Krug, der sich mit Wasser füllt. Ganz zuletzt sah er hinter dem Zuge den armen Dostal hinken. Ein hochmütiger Baron hatte den hübschen, gutgewachsenen Jungen, als er ihm eines Tages nicht rasch genug auswich, in der Trunkenheit mit seiner Karosse überfahren. Seitdem schleppte er sich mit einem Holzbein durchs Leben. Die Mädchen sahen an ihm vorbei und wenn er um Arbeit suchte, wurde er abgetrieben. Ein braver, etwas schlächterer Junge. Der Baron hatte ihn eine kleine Rente ausgezahlt, zum Sterben zuviel und zum Leben zu wenig. „Also auch der geht mit?“ dachte Matthias. „Das wird ihm seine Rente kosten. So etwas riskiert er, und ich?“

Der lärmende Zug verlor sich langsam aus seinem Gesicht, aber der kleine Dostal, der mit den anderen nicht Schritt halten konnte, klapperte mit dem Holzbein hinterdrein. Das Holz schlug auf das Eis wie ein Hammer. „Klapp, klapp“, schlug es. „Der geht mit dem Holzbein mit, der geht mit, mit dem Holzbein“, arbeitete es in Chwojstas Kopf, „und ich?“

Wöglich rief sich Chwojsta los. „Man kann sie nicht allein lassen, sie laufen blindlings in ihr Verderben.“ So wie er war, ohne Gut und Mantel, lief er mit. Er fühlte sich fast erleichtert, als er den Jungen mit dem Holzbein eingeholt hatte. „Klapp, klapp“ hämmerten jetzt auch seine Schläfen.

Einige sahen sich um und erhoben, als sie Chwojsta erblickten, ein großes Geschrei. „Chwojsta ist da, er geht mit uns.“ „Nach vorn“, riefen sie, und ehe er sich verlor, riefen sie ihn durch den Haufen und drängten ihn an die Spitze des Zuges neben einen, der sich aus weihen und roten Hemden eine phantastische Fahne zurechtgestrickt hatte. Sie spürten alle nicht mehr die Kälte, sie sangen und auf einmal kam etwas wie Ordnung in den Zug. Knyolt, der Dorfschulze von Hertin, machte zwar ein paar bissige Bemerkungen mit fetter, lauter

Stimme, und ein Mann mit einem wahren Raubvogelgesicht, der sich dem Zuge wenige Stunden zuvor angeschlossen hatte und vorgab, ein fremder Wanderer aus adeligem Hause zu sein. Er, der zuerst am lebhaftesten Chwojsta zum Mitgehen aufgefordert hatte, schien jetzt wenig erdaut davon zu sein, daß einer hinzu gekommen war, der ihm seinen Einfluß auf die Masse freitig machen konnte. Aber Chwojsta drängte sich nicht vor, nur als der Mann mit dem Raubvogelgesicht rief: „Jetzt geht nach dem Schloß in Kratenau, da werden wir uns die Kaffe des Herrn Verwalters holen“, protestierte Chwojsta: „Wir wollen kämpfen, nicht rauben und plündern.“ Ebe er noch etwas dagegen aussprechen konnte, kümmte die Masse dem nahegelegenen Schloß zu, aber sie fanden das Reich leer. Der Verwalter war ausgereicht und hatte die Kaffe wohlweislich irgendwo vergraben. Die Mädchen waren über den Mißerfolg erbost und fühlten doppelt die Kälte, die Kälte und den Hunger nach durchwandelter Nacht. Der kleine mit dem Holzbein feierte fast vor Ermattung, Chwojsta sah ein, daß es so nicht weiterging, er stieg einige Stufen der Schloßterrasse empor und sagte: „Jetzt machen wir eine Weile Rast, auf eigene Faust geht keiner ins Schloß. Im Hof und in der Halle machen wir uns ein Feuer.“ „Einige Mann erbitten von den Bauern Brot und Fett!“ „Wer wird uns das geben“, grölhten einige. „Ich werde mitgehen, und selbst dafür sorgen, erwiderte Matthias. Nach einer Stunde lebte er zurück, er hatte im Dorf die Feuerlöcher geläutet und den herbeigeströmten Bauern gesagt, daß im Schloße einige hundert bewaffneter Männer seien, die sich auf den Weg gemacht hätten, um in Prag gegen die Franarier für die Gutsherrn zu protestieren. Er hatte das den Bauern so klar und dringlich vorgebracht, daß sie tatsächlich Brot und auch Fleisch und Wein brachten, soviel sie nur hatten und daß sogar einige von ihnen selbst mitgenommen sich entschlossen hatten. Dieser Erfolg schaffte Chwojsta ungemeine Achtung, jetzt mochte der fette Dorfschulze reden, was er wollte und der Mann mit dem Raubvogelgesicht truggen wie ein

heißerer Kabe. Alle hörten nur noch auf Matthias Chwojsta. „Wir marschieren nach Glumec“ verkündete Matthias am nächsten Morgen, nachdem alle durch das Nachtquartier in den warmen Ställen und in der gutgeheizten Schloßhalle und durch eine heiße Einbrennsluppe sich geküßt hatten.

In Glumec residierte der Bezirksstadtdirektor Anton Pletich, ein wahrer Bauernschinder. Chwojsta teilte den Zug, der sich unterwegs noch zu einem schon nach Tausenden zählenden Haufen vermehrt hatte, in drei Abteilungen, um so rascher vorrücken zu können. Kurz vor Glumec vereinigte man sich wieder. Chwojsta war allerdings genötigt, den Mann mit dem Raubvogelgesicht aus der Schar auszulösen. Er hatte eine der beiden ausgezweigten Abteilungen geführt und war unterwegs in Groß-Parchovet in die St. Konstanzkapelle eingedrungen, dort hatte er eine Konstantz geraubt und in einer für viele verletzenden Weise höhnisch den Segen erteilt, er gebärdete sich dabei wie ein Jрец, schwang seinen Rod wie zwei Flügel und sprang wie ein unruhiger Vogel umher, wobei er allerlei Niederlieder nach Gassenhauerweise krächzte. Als ihm einige wegen seiner Strenge zu dem „Raubvogel“ Vorhaltungen machten, wies sie Chwojsta entsetzt ab: „ein Narr in unseren Reihen ist schlimmer als zehn Raubvogelgesichter“, schlug in die Büsche, er lief geradewegs zur nächsten Garnison, um sie zu alarmieren, die Konstantz behielt er bei sich, er soll sich von ihrem Erlös bei einem Defekt später noch gut Tage gemacht haben.

In Glumec rüstete sich die Bürgerschaft zur Abwehr, man hatte ihr die Bauern als wilde Horde geschildert und so war sie weit davon entfernt, sich mit den Scharen verbrüder zu wollen. Die Ausschüßen der Bürgerwehr waren freilich gering, denn aus ihrer Seite besanden sich lediglich eine militärische Wache von acht gut ausgerüsteten Soldaten und bei den Bauern hatte sich manch einer eingefunden, der dabei eine Jagdklinge oder sogar ein Gewehr im Schranke haben hatte. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wem dient das „deutschpolitische Arbeitsamt“?

Eine Schnorraktion bei den Unternehmern

Das in Prag II-093 befindliche „Deutschpolitische Arbeitsamt“, die sich taxfrei als „Nationale Zentralstelle des Deutschtums in der Tschechoslowakischen Republik“ bezeichnet, unternimmt bei Unternehmern und Körperschaften eine großzügige Schnorraktion.

Dabei wird versichert, daß das Arbeitsamt als „einzige über allen Parteien stehende nationalpolitische Zentralstelle“ dem gesamten Deutschtum wertvolle Dienste geleistet habe. Auch der Arbeiterklasse?

Dann wird von der Durchführung einer gründlichen Umformung seines organisatorischen Aufbaues gesprochen. Dann wird aufgezählt, welche Leistungen des „Deutschpolitische Arbeitsamt“ in letzter Zeit vollbracht. Wörtlich heißt es:

„relang, die einen großen Teil sudetendeutscher Stammesgenossen in ihrer Existenz gefährdenden Verdrängungen zu zerkleinen und bezüglich der Liquidation schon anhängiger Fälle ein Anwerkle- und Absolutionsverfahren zu wirken, ferner unbeschäftigt verdächtige Organisationen von der drohenden Auflösung zu bewahren, eingeschleichen Vereinen zur Wiedergewinnung ihrer Tätigkeit zu verhelfen und die weitere Mitarbeit des Sudetendeutschtums in verschiedenen internationalen Arbeitsbereichen, wie z. B. den Europäischen Nationalitätenkongress, den Verband der deutschen Volkgruppen in Europa zu fördern...“

Ohne viel Umschweife kann darnach behauptet werden, daß das „Deutschpolitische Arbeitsamt“ sich rühmt, den offenen und versteckten Nazis, die seitens der Staatsbehörden unter die Lupe genommen wurden und deren Organisationen erfolgreiche Hilfe geleistet zu haben! Da hierbei von „einer ständischen Unterstützung aller politischen Faktoren“ die Rede ist, muß man annehmen, daß neben Minister Dr. Spina a auch noch andere politische Kräfte (tschechische Agrarier!) ihre Hände im Spiele hatten. Herr Minister Dr. Spina hat insofern den wohlverdienten Dank seitens der Hitler-Genossen erhalten, für die anderen wird er auch nicht ausbleiben.

Die Schnorrerei wird damit begründet, daß das „Deutschpolitische Arbeitsamt“ angeblich eine Passiva von 90.000 Kč aufweist und zwar trotz aller Sparmaßnahmen einen Jahresbedarf von 200.000 Kč hat. Die Angehörigen werden vom Präsidium — Dr. Eugen Ledebur-Wischel, Minister Dr. Spina, Großindustriellen Praha und — Konrad Henlein höchst gebeten, den Verleihen als „dringliche Anlegenheit entgegenkommend“ zu erledigen.

Offenlich greifen die Herren Kojka, Doderer, Liebig usw. tief in die Tasche und sanieren das „Deutschpolitische Arbeitsamt“, das so ausgezeichnet durch „überparteiliche Arbeit“ das „gesamte Volkstum“ schützt. Die aus dem Arbeitsamt hervorgegangenen englischen Mitarbeiter Henleins und dieser selbst, haben nach dem oben angeführten Aufwandspreis des „Deutschpolitischen Arbeitsamtes“ wohl das größte Interesse daran, daß es erhalten bleibt...

Erfolgreiche Werbetätigkeit der Liskowitz Genossinnen

Unsere roten Kolonisten in Liskowetz im Erzgebirgsgebiet Troppau haben nicht allein in ihrer Erzeugnisse Heimat, in Rothau, Rischern und wie die Orte alle heißen, vorbildliche Organisations- und Parteiarbeit geleistet, sondern sie wissen auch was ihre Pflicht als Klassenbewußte Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem neuen Wohnsitz, in ihrer neuen Arbeitsstätte ist.

Die Vorsitzende der Frauensektion berichtet, daß die Frauentagsfeier ihre anhaltende Wirkung nicht verfehlt hat. Neun Genossinnen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und

37 neue Genossinnen

der Partei als Mitglieder zugeführt. Unsere fleißigen Genossinnen haben durch die geleistete Werbearbeit wieder den Beweis erbracht, was guter Wille und Arbeitsbereitschaft für die Partei zu vollbringen vermag.

Schützenhilfe des Leipziger Senders für die Henleinfront

Die deutschen Propagandastellen haben wiederholt zugunsten der Sudetendeutschen Heimatfront, deren Führer Konrad Henlein die Zustände in Deutschland nach seinen eigenen Erklärungen allerdings nicht kennt, propagandistisch eingegriffen. Im bevorstehenden Wahlkampf scheint man die hitlerdeutschen Methoden, die allgemein bekannt sind, noch vergrößern zu wollen.

Die „Bohemia“, das Quorum und die Tatsachen

Die „Bohemia“ feht ihre Bemühungen fort, die Einführung eines Quorums von 120.000 Stimmen zu einem Wahlschlager zu gestalten. Da Wahlschlager für die DAWG auf keinerlei Weise zu konzentrieren sind, kann damit nur ein Wahlschlager gegen die Sozialdemokraten beabsichtigt sein. Dieser Versuch wird auf folgende Art unternommen:

„Wäre dieses Quorum nicht beschloffen worden, so wäre es der DAWG mit Unterstützung der SHJ möglich gewesen, ohne daß ihre Kandidaten auf der SHJ-Liste zu kandidieren gehabt hätten, mit eigenen Listen in die Wahlen zu gehen. Erü das Quorum führte zu der Erwägung, daß die DAWG-Kandidaten auf der SHJ-Liste erscheinen und im weiteren Verlauf zu einer Ablehnung, da einige Voraussetzungen der SHJ in diesem Falle aus prinzipiellen Gründen für die DAWG nicht tragbar sind.“ (Bohemia, 13. April 1935.)

Erwägung und Ablehnung, deutsch gesagt Witzgang und Fuchtwitz, werden also erneut zugelassen, aber der Zusammenhang mit dem Quorum bleibt absolut schleierrhaft. Wie hätte denn die DAWG mit Unterstützung der SHJ, jedoch auf eigenen Listen, zu kandidieren vermocht? Das wäre doch nur so möglich gewesen, daß die SHJ in einem Wahlkreis, in dem sie auf ein bis zwei Mandate hofft, nicht kandidiert, sondern ihren Anhängern die Wahl der „selbständigen“ DAWG-Liste empfohlen hätte. In den anderen Wahlkreisen hätten die DAWG-Leute, einschließlich der Prager Juden, für die SHJ stimmen müssen. Gesetzt den unwahrscheinlichen Fall, daß die SHJ

Am Montag meldete der Leipziger Sender, daß die Sudetendeutsche Volkshilfe in 2250 Ausschüssen 6 Millionen Kč gesammelt habe. Diese acht Stunden Arbeit, der man die Unwahrscheinlichkeit auf den ersten Blick anmerkt, ist natürlich dazu berechnet, der Henleinfront Wahlhilfe zu leisten.

Kommunisten: Generale ohne Truppen

Das „České Slovo“ schreibt zu dem jüngsten kommunistischen Angebot gemeinsamer Manifests, daß dieses Angebot zwar der Form nach ganz ungewohnt anständig sei und nicht ein einziges Mal auch nur das Wort Sozialfaschisten vorkomme, aber diese plötzliche Wendung der kommunistischen Führung könne irremachen. Die kommunistische Führung hat nicht nur jedes politische, sondern auch jedes menschliche Vertrauen längst verloren. Die sozialistischen Parteien, die sich ihre Position durch ehrliche Arbeit für die arbeitenden Klassen und für den Staat erworben haben, werden nicht die verlorene Position der kommunistischen Führung stärken helfen. Die kommunistische Mitgliedschaft wendet sich schon in Haufen von der analphabetischen und unfähigen Politik ihrer Führung ab, die nur den Boden für die wirtschaftliche und soziale Reaktion vorbereitet hat. Die kommunistische Führung sind Generale ohne Truppen, denn hinter ihnen steht heute nur mehr ein Häuflein abhängiger Schreiber.

zu einem so großzügigen Geschenke bereit gewesen wäre, daß sie sich dazu verstanden hätte, den auf ihren Listen unerwünschten Herren Israelitz nicht nur Wahlgelder abzunehmen, sondern auch Stimmen zu liefern, wiewo hindert das Quorum den ritterlichen Konrad Henlein an dieser politischen Transaktion? Er kann noch heute der DAWG einen Wahlkreis und damit Mandate des ersten Struktinums schenken, und daß er ihr ohne Quorum deren mehrere und damit auch noch die Möglichkeit einer Reststimmenverwertung darboten hätte, glaubt doch die DAWG selber nicht, da sie nach dem Auszug Kojkas zwei Abgeordnete, aber keineswegs die dazugehörigen Wähler zählt. Aber sogar dieses Geschenk kann Herr Henlein der DAWG auch noch nicht machen, ohne daß sich durch das Quorum für ihn etwas ändert, denn die Reststimmen einer selbständigen DAWG-Liste würden der SHJ auf jeden Fall verloren gehen, ohne Quorum nicht anders als mit Quorum.

Die ganze Argumentation beruht auf der Vorstellung, daß das Quorum schon für das erste, nicht wie die Wahlordnung sehr deutlich bestimmt, erst für das zweite Struktinum, also für Reststimmenmandate gilt. Dabei handelt es sich keineswegs um einen Aktum der „Bohemia“, die schon seinerzeit den Inhalt der Wahlnovelle in ihrem Parlamentsberichte durchaus zutreffend wiedergegeben. Ihren Sinn aber im Verleihen verfaßte hat, sondern um eine bewußte Wählmacherei, der in und außer Prag kein Mensch aufpassen wird. Es bleibt also bei unserer Feststellung, daß die halbierte DAWG, unabhängig von der Einführung eines Quorums nicht selbständig kandidieren kann, da schon die ganze DAWG, als noch kein Quorum bestand, nicht selbständig kandidieren konnte.

Warum legen übrigens die Herren so großen Wert darauf, weiterhin DAWG zu heißen, obwohl von den beiden Bestandteilen dieses Gebildes nur einer übriggeblieben ist? Sie wollen offenbar nicht Demokraten genannt werden. Das ist wichtig zu wissen. Aber dann mögen sie auch gültig darauf verzichten, anderen eiferwollt, jedoch falsche Behauptungen über Demokratie zu erteilen.

Die Masaryk-Landesanstalt für die Tuberkulosebekämpfung

Anlässlich des 80. Geburtstages des Präsidenten der Republik hatte die böhmische Landesvertretung beschlossen, eine Anstalt zu errichten, welche der Bekämpfung der Tuberkulose dienen und den Namen des Präsidenten tragen sollte. Als Ort war der Berg Panzer in der Nähe von Eisenstein im Böhmerwald ausersehen. Auf Grund der in den Jahren seit der Beschlußfassung vorgenommenen Untersuchungen kam das Gesundheitsministerium zu dem Gutachten, daß die vorgeschlagene Gegend sich nicht für die Errichtung einer Lungenerkrankungsanstalt eignet, hauptsächlich, weil die häufigen Nebelbildungen den Krankheitsverlauf schädlich beeinflussen. Das neben führte das ministerielle Gutachten noch eine Reihe finanzieller und administrativer Gründe an, die gegen das ursprüngliche Projekt sprachen. Der Landesauswahlgang legte demzufolge in der jetzigen Session der Landesvertretung einen Bericht vor, welcher in den Antrag ausklingt, von der Errichtung einer neuen Anstalt Abstand zu nehmen, aber die bereits bestehende in Schwarzwasserlezh in Mittelböhmen auszubauen. Der Antrag wurde angenommen. Genosse Lorenz wies in der Debatte darauf hin, daß bei der Auswahl des ärztlichen und des Hilfspersonals auf die sprachliche Qualifikation Bedacht genommen werden muß, damit die Pflichten deutscher Nationalität sich in der Anstalt wohl fühlen können. Der Antrag wurde zum Inhalt dem Landesauswahlgang zugewiesen.

Auch künftighin zwei jüdische Abgeordnete. Zwischen der tschechischen sozialdemokratischen Partei und der jüdischen Partei ist ein Abkommen getroffen worden, wonach auf der Liste der tschechischen sozialdemokratischen Partei für die Juden der bisherige Abgeordnete Dr. Angelo Goldstein und der Direktor des tschechischen Gymnasiums in Rutacevo Dr. Kugelbliden werden.

Die belgischen Sozialisten im Vormarsch

Brüssel. Der sozialistische Minister Spaya wurde abermals zum Abgeordneten gewählt. Gegenüber den letzten Wahlen haben die Sozialisten bedeutende Gewinne aufzuweisen.

Ist der Abschiedsbrief der Dora Fabian gefälscht?

London. (AP) In bestimmten politischen Kreisen wird zur Untersuchung in der Angelegenheit Fabian — warum bemängelt, daß das Gericht die Fälschung des zweimaligen Einbruchs bei Dora Fabian völlig außeracht ließ und sich außerdem weigerte, verschiedene wichtige Zeugenaussagen entgegenzunehmen, mit der Motivierung, sie gehörten in das Gebiet der Politik. Erst jetzt wird auch bekannt, daß der Brief, der angeblich von Dora Fabian geschrieben worden ist, wofür auch nicht ein Schatten eines Beweises erbracht wurde, nicht nur, wie berichtet, nicht unterzeichnet, sondern sogar stenographiert war! Die Adresse auf dem Umschlag war mit der Maschine geschrieben. Alles dies wirkt auf die Angelegenheit des angeblichen Selbstmordes der beiden Frauen ein mehr als merkwürdiges Licht.

Innenparteilicher Streit von Faselsten. Im Gmunden geriet ein Angehöriger der Ostmärkischen Sturmbrigade, Karl Wüllinger, in einen Konflikt mit einigen Nationalsozialisten. Ein Nationalsozialist verleihte ihm einen Stich in den Unterleib, worauf Wüllinger zwei Schüsse abschoß und einen anderen Nationalsozialisten namens Wüllinger traf. Beide wurden ins Spital gebracht werden.

In Kürze

Berlin. (AP) Laut Mitteilung der Gendarmen wurde der Bund katholischer Schüler an den höheren Lehranstalten „Deutschland“ aufgelöst. Wie der „Angriff“ hierzu erfährt, hatten vor wenigen Tagen acht dem Bund angehörende Schüler einen unehrbaren Sabotageakt gegen die Hitlerjugend unternommen, indem sie ein in Linien a. d. Ums neu eingerichtetes Hitler-Jugendheim zerstörten.

Paris. Davao meldet aus Belgrad, daß Nachrichten aus Laibach zufolge, dort in den letzten Tagen ein gewisser Hilberand wollte. Hilberand soll einer der tschechischen Emigranten sein. Die im Januar in Belgrad bei Prag den deutschen Emigranten Ana. Normis ermordet haben. Hilberand wollte in Laibach insgeheim bei dem Vorsitzenden des Deutschen Kulturbundes, Der Vorsitzende dieses Kulturbundes reiste gestern nach Graz ab. Hilberand soll sich noch auf slowenischem Gebiet aufhalten.

Heldentum

Von Ernst Raschel.

Da in den meisten Berichten der heutigen Kriegsliteratur neben Schilderungen verschiedener Kriegsgeschehnisse fast ausschließlich von jenen „Heldentaten“ die Rede ist, die sich auf eine bravouröse Leistung im Dienste der Rassenvermehrung besinnen, ist es nur recht und billig, auch einmal einer jener wirklichen Heldentaten zu gedenken, die jener Heldenliebe zur Triebfeder haben...

Als wir nach dreitägigem Rückzug das Plateau der Sieben Gemeinden endlich hinter uns hatten und, halb verhungert und zu Tode erschöpft, in das Saganatal hinabsteigen waren, in der Hoffnung, uns der feindlichen Umklammerung noch in letzter Minute entziehen zu können —, ließen wir den Engländern in die Arme. Wer noch halbwegs imstande war, sich auf den Beinen zu halten, wurde nach Trient dirigiert, die Kranken und „Zusammengebrochenen“ dagegen brachte man in die umliegenden Feldspitäler. Dies geschah am 7. November 1918.

Legten. Leider muß eingestanden werden, daß dieser Herr — im Gegensatz zu seinen Kameraden, über die ich auf Grund meiner mehrjährigen Frontdienstleistung nur Bestes sagen kann — sich um die ihm anvertrauten Spitalinsassen herzlich wenig bekümmerte und in erster Linie bestrbt war, von der ihm eingeräumten völligen Bewegungsfreiheit ausgiebig Gebrauch zu machen. Jedes erschien alsbald ein blutjunger englischer Sanitätsoffizier, der — ohne mit einem einzigen Wort die Handlungsweise seines österreichischen Vorgesetzten zu kritisieren — dessen Obliegenheiten übernahm und sich vor allem der Pflege und Behandlung des schwer leidenden Oberleutnants Schuster widmete. Mehrere Stunden, während welcher er kaum zwei- oder dreimal das Zimmer auf fünf Minuten verließ, verbrachte er ohne Unterbrechung am Bett des Kranken, und ich bin in der Lage, zu bezeugen, daß er sich diese ganze Zeit über nicht einmal so viel Ruhe gönnte, um auf einem Stuhl ein Weilchen auszuruhen!

In den frühen Morgenstunden des 9. November stand es mit Oberleutnant Schuster bereits sehr schlecht. Der junge englische Arzt, der sich keinerlei Ermüdung anmerken ließ, war verzweifelt, als ginge es um das Leben seines Bruders. Da hörte er das Rattern eines Autos. ... stürzte hinunter und erfuhr, daß der Wagen aus Trient Lebensmittel holen sollte. Ohne sich mit dem Wagenlenker in eine lange Debatte einzulassen, gab er ihm den Befehl, anzukommen, sprang dann selbst in den Wagen und raste wie irrhaftig davon. Innerhalb einer unglücklich kurzen Zeitspanne war er wieder da; mit einem Gummiballon und einer Sauerstoffflasche. Und nun begann er jenes Rettungswerk, das das einzige und letzte war, von dem er sich noch einigermaßen Erfolg erhoffen durfte... Leider

vergebens. Als sein Patient kurz vor Mittag für immer die Augen schloß, ging er gesenkten Hauptes leise zur Tür hinaus...

Ehre jenen Soldaten, die das furchtbare Anklage des kriegsmüden Massenmordens zu mildern und die Schuld der Kriegstifter — seien diese nun in der eigenen oder in einer fremden Nation zu suchen — dadurch zu sühnen bestrbt sind, daß sie keine Gelegenheit ungenützt lassen, Handlungen edelsten Menschentums und selbstloser Nächstenliebe zu vollbringen!

Den Namen des jungen englischen Arztes habe ich nie erfahren. Doch verdient vermerkt zu werden, daß er ein Angehöriger des Gloucester-Regimentes der englischen Egyptian-Division war. Zur Erinnerung habe ich mir das Regimentsabzeichen dieser Truppe aufbewahrt, das ich von einem „Tommy“ gegen ein anderes Andenken eintauschte: eine kleine Sphinx inmitten eines goldenen Lorbeerkranzes...

Damals, in den ersten Novembertagen des Jahres 1918, fielen viele Tausende in Gefangenschaft, und es ist möglich, daß sich unter diesen ehemaligen Kriegsgefangenen welche finden, die sich an die eben erzählte Begebenheit erinnern und diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Ihnen sei noch folgendes gesagt: Der vorstehende Artikel wurde in den Londoner „Times“ abgedruckt, worauf mit einige Tage später von Colonel Keith, dem derzeitigen Kommandanten des Gloucestershire-Regimentes, ein Schreiben zuging, in dem er mir mitteilte, daß er — auf Grund sofort gepflegter Erhebungen — in der Lage sei, mir mitzuteilen, daß jener blutjunge englische Sanitätsoffizier, von dem ich berichtet habe, ein Australier war mit Namen Brownman.

Tagesneuigkeiten

25 Todesurteile in Sofia

Sofia. Das Sofioter Militärgericht führte in den letzten Monaten im ganzen 20 Prozesse gegen mazedonische Terroristen, die in den mazedonischen Bezirken Maslog, Petric, Kistenbil und Neurolov Mordanschläge verübten, durch. Im ganzen wurden 23 Todesurteile gefällt, von denen der größte Teil durch das Militärassessationsgericht bestätigt wurden; worauf sie vollstreckt werden. Weitere Urteile wurden gegen jene Terroristen gefällt, die vermisst oder ins Ausland geflüchtet sind. Der Führer der revolutionären Organisation, Ivan Michajlov, der sich in der Türkei aufhält, wurde dreimal zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung dieser Urteile hängt von der Entscheidung einer besonderen Kommission ab, der zahlreiche Begnadigungsgesuche vorgelegt wurden.

29 Bergarbeiter getötet

Zofia. In einem Bergwerk in Jusen in Skopje ereignete sich ein schweres Grubenunglück. 29 serbische Bergarbeiter fanden den Tod. Mehrere Mann der Belegschaft konnten gerettet werden.

Sprengstofflager explodiert

New York. In Helenwood (Tennessee) ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Ein Brand, der in einem Wohnhaus ausgebrochen war, breitete sich auf einen Lagerstoppfen, in dem 20 Kisten mit Dynamit und 200 Kisten mit Schießpulver aufgespeichert waren. Die gesamten Sprengstoffvorräte explodierten. Außer der Wohnstation wurden 36 Gebäude zerstört, bezw. schwer beschädigt, 100 Menschen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, 200 Personen sind obdachlos geworden. Eine Reihe von Personen hatte sich kurz vor der Explosion in Sicherheit bringen können, da der Bahnhofsvorsteher die Einwohner noch rechtzeitig warnte.

Pulvermagazin in die Luft geflogen

Warschau. In der staatlichen Schießpulverfabrik in Pianki bei Radom erfolgte heute nachmittags in einem Pulvermagazin eine Explosion. Das Magazin flog in die Luft. Vier Arbeiter fanden den Tod, drei erlitten überaus schwere Verletzungen und wurden in hoffnungslosstem Zustande ins Spital überführt. Die Ursache der Explosion ist bisher noch unbekannt.

Grubenunglück in Jugoslawien

Belgrad. Im Bergwerk Novo Bedo bei Mitrovica am Kosovo ereignete sich ein schweres Unfallschicksal. Während eine Partie von Bergleuten in einem 180 Meter tiefen Schacht auf den Förderkorb wartete, stürzte derselbe infolge schadhaften Drahtseiles in den Schacht. Zwei Bergleute wurden auf der Stelle getötet, einer schwer verwundet.

Banait Istrati gestorben

Bukarest. (O.R.) Der bekannte rumänische Schriftsteller Banait Istrati ist Dienstag früh nach längerer Krankheit gestorben.

Banait Istrati wurde am 11. August 1881 in Braila in Rumänien geboren. Mit 14 Jahren verließ er die Heimat und begab sich in die weite Welt, wobei er verschiedene Berufe ausübte. Istrati bereiste Italien, die Schweiz, Frankreich, Griechenland, Kleinasien, Ägypten und Rußland. Von Rom in Holland, dessen Humanismus Istrati nahestand, wurde er in die Literatur eingeführt. Istrati war der Typus des literarischen Autodidakten. Er setzte sich in der Weltliteratur durch den spontanen, elementaren und allfälligen Eifer, mit dem er seine Ideen verfocht, durch. Zahlreiche seiner Werke wurden in verschiedene Sprachen übersetzt. So wurde das letzte Werk des Dichters „Die Geschichte des Adrian Boccaffi“ in 16 Sprachen übertragen. Den meisten seiner Werke liegen Selbsterkenntnisse zugrunde.

Banait Istrati ist vor allem den Arbeitern bekannt. Nach dem Kriege begannen seine Romane in deutschen Uebersetzungen unsere Bibliotheken zu erobern. Die Verbindung von leidenschaftlicher Wahrheitsliebe und sachlicher Schärfe mit einem glühenden Temperament und der Herbe am Abenteuer machten seine Bücher beliebt. Die Anteilnahme Rumäniens an seinem Schaffen ließ ihn über Paris den Weg in die Weltliteratur finden. Zuerst kommunistisch, wandte sich Istrati nach längerem Aufenthalt in Rußland sehr heftig gegen die Ungerechtigkeiten, Grausamkeiten und die Engherzigkeit der Sowjet- und Bürokratenwirtschaft unter der Diktatur. In drei Büchern („Rußland nackt“) schilderte er seine Eindrücke.

Vor kurzem hieß es, Istrati habe sich dem rumänischen Kommunismus angeschlossen. Es war nicht festzustellen, ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruhte.

Nach dreimaligem Selbstmordversuch den Tod gefunden

Prag. Von der Palacký-Brücke sprang Dienstag nachmittags ein unbekannter Mann in die Moldau. Im letzten Augenblick hielt er sich jedoch an einem Brückenpfeiler fest und wartete,

184 Perlenfischer ertrunken

Sturmkatastrophen

Sokio. An der Westküste Australiens, westlich von Broome, gerieten Perlenfischer in einen schweren Sturm. Die Boote der Fischer kenterten und die Insassen stürzten ins Meer. 184 Perlenfischer, unter ihnen 61 Japaner, ertranken oder fielen den Haijischen zum Opfer.

Chittagong (Bengalen). Ein Wirbelsturm von noch kaum dagewesener Stärke brauste über den Ostteil des Bezirkes von Chittagong dahin. Binnen einer halben Stunde waren mindestens 1000 Häuser und fast alle großen Bäume umgerissen. Die Gewerkschule von Chittagong wurde durchschnittlich 50 Meter weit fortgeweht.

Kalkutta. Der Sturm über Kalkutta erreichte am Montag abends eine Geschwindigkeit bis zu 115 Stundenkilometern. Umstürzende Bäume zer-

bissen die Oberleitungen der Straßenbahn, wodurch der Verkehr stillgelegt wurde. Ein Schiffsner wurde durch einen elektrischen Schlag getötet. Der Telefon- und Telegrammverkehr von Kalkutta nach Madras und Rangoon ist gestört. Die Stromversorgung in Südkalkutta ist unterbrochen.

Warschau. In zwei Kreisen des südwestlichen Polens vernichteten Wirbelstürme etwa 150 Gebäude und richteten auf den Feldern gewaltigen Schaden an.

Ein Exemplar Edelrasse

Ein Genosse schreibt uns: Im Zusammenhang mit der Entführungsgeschichte des Journalisten Berthold Jacob wurde immer der Name des Kapitäns Ranz genannt. Wer ist dieser Ranz? Hier ein kleiner Beitrag zu seiner Naturgeschichte. Hugo Ranz rückte im Jahre 1919 beim deutschen Heer als Hauptmann d. R. ab und wurde kurze Zeit hernach Verlagsdirektor und politischer Redakteur einer demokratischen Provinzzeitung. Das war in Vörsach, jenem Städtchen an der Schweizer Grenze, in das Berthold Jacob von Basel aus entführt worden ist. Die Zeitung „Oberländer Bote“ gehörte damals zum größten Teile dem ehemaligen Reichsminister Hermann Dietrich. Ranz war ein phantasiebegabter Herr und verkörperte jenen Typ des deutschen Nachkriegsmenschen, dem Krieg und Soldatenspielen alles bedeutet, forsagen höheres Ziel menschlichen Seins darstellt, der sich aber in ein bürgerliches Leben nicht einzuordnen vermag. Verschiedene Ständele machten Ranz in Vörsach unwohl. Große Reichsfehler, die aus der Kasse des Schwiegervaters bestritten wurden und schuldig gebildete Privatrechnungen, einschließlich Preiser mit Raketen, Seife, Pinsel und Rasiermesser für den Hausgebrauch, rundeten das Bild. Nichtsdestoweniger — sechs Wochen später gab Ranz in Weil am Rhein, eine Begrüßung von Vörsach, an der Grenz-Deutschland-Schweiz-Frankreich, eine eigene Zeitung heraus. Es war ein Revolverchen, Alles und jedes wurde pouffiert. Die „interessante Leselsgroße“, die „berühmt“ wurde, das kleinste Schulmädchen, wenn es ein Gedicht artig aufsagte, wenn der Vater des neuen Blattes „Grenzboten“, Bürgermeister Strauß von Weil, eine Markgräfler Weinbeize besuchte. Und das war es, nämlich das viele Besuchen der Markgräfler Weinbeizen, das dem „Grenzboten“ schon nach kurzer Zeit das Genick gebrochen hat. Nur dem „Grenzboten“, dem Ranz nicht. Denn die Leute dortzulande gaben auch damals noch alles für ein Offiziersehrenwort. So konnte der Ranz die Abonnenten- und Inseratengelder in Markgräfler Weinregionen investieren und die Papierkosten für sein Blättchen schuldig bleiben. Der vörsachische Allereizvollsteher Paul Pfaff hat dann das Ranzsche Revolverchen übernommen und schon nach den ersten Versuchen, in die nachrichtliche Mitgliedsliste hineinzulassen, durfte er es zu Gehebe tragen. Ranz hingegen verließ die für ihn so unangenehme Gegend, siedelte nach Pforsheim über und machte in Wijouterie. Von den Vörsacher Rechenfehler und dem dort schuldig gebliebenen Rasierpinsel, über die Markgräfler Weinseheneien und die verkauften und nicht bezahlten Sammelstücken in Pforsheim, führte Ranzens Weg zum Lloyd-Reisebüro, wo er Agent wurde. Ich hatte Gelegenheit, kurz vor dem nationalen Madaradatsch Herrn Ranz zu sprechen. Er gab sich sehr national und tat sehr gekränkt. Das deutsche Volk habe für die Frontkämpfer nichts übrig, meinte er. Und: „Sehen Sie, was macht diese Politik? Sie verbietet alles, Menschen und Charaktere“, was wohl stimmen mag, wenn man berücksichtigt, daß viele solche verdorbene Charaktere wie Ranz damals in Deutschland öffentliche Meinung machten. Daß er Gestapo-Agent wurde, das liegt im Wesen dieser Kreatur. Er verkörpert freu und brav den ewigen Deutschen des Abendländertais.

Wo ist das Geld

Vor einigen Tagen hat, wie wir berichtet haben, der reichsdeutsche Kaufmann Rudolf Ranz nach einer in der Prager „Seci Pabillon“ durchgummelten Nacht die Anzeige erstattet, daß ihm dort 20.000 Mark gestohlen wurden. Die Polizei hatte einige Angestellte des Betriebes festgenommen, dann aber wieder freigelassen. Ihre Aufmerksamkeit galt seither dem Chauffeur, welcher Ranzfahrer aus der Bar ins

Hotel gebracht hatte und seither verschunden war. Dienstag lehrte aber der Chauffeur, von dem man nicht wußte, ob er nicht der Dieb oder ein Opfer der Diebe ist, in seine Wohnung zurück. Er war von einer unbekanntem Frau für Fahrten in verschiedene Orte in der Republik gemietet worden. Als sie nach Prag zurückkam, ließ ihn die Frau vor einem Haus in der Spolenská stehen und verschwand, ohne die mehrtägige Fahrt zu bezahlen. Die Polizei hat jetzt also eine neue Aufgabe, ohne das Rätsel um den Verlust der 20.000 Mark gelöst zu haben.

Der Aufstieg... Staatsrat E. H. Berger, einer der deutschen Schiffahrtsmagnaten, berichtete in der Seefahrtsgesellschaft zu Hamburg, daß die Wirtschaftslage weit schlechter ist als vor einem Jahr und daß in der nächsten Zukunft mit der Stilllegung eines beträchtlichen Teiles der deutschen Handelsflotte gerechnet werden müsse. Der deutsche Seehandel im Osten, so sagte E. H. Berger hinzu, ist in starkem Maße von Rußland übernommen worden, im Westen dagegen von England.

Vanculescu gestorben. Der Fliegerkommandant Vanculescu, der den Präsidenten der internationalen Fliegervereinigung, Prinzen Wibescu, auf seinem letzten Afrikaflug begleitete, ist in Kairo den Folgen einer Grippe erlegen. Vanculescu kam als Frontoffizier zur Fliegertruppe. Er machte sich bald als mutiger Flieger, aber auch als hervorragender Techniker, einen Namen. Der einzige Flugunfall, den er erlitt — er stürzte mit einem Flugzeug in der Tschechoslowakei ab, hatte allerdings zur Folge, daß Vanculescu bei der Fliege amputiert werden mußte. Mit einer ungeheuren Energie und dank besonders konstanter Prothesen, gelang es ihm jedoch, seine Tätigkeit als Flieger wieder aufzunehmen. In der letzten Zeit flog er hauptsächlich in Gemeinschaft mit dem Prinzen Wibescu.

Sportflieger-Tod. In Stuhlweissenburg (Ungarn) wurde ein Sportflugzeug eine Notlandung vornehmen, wobei die beiden Insassen den Tod fanden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Die Feuerkreuzer. In der Nacht auf Dienstag drangen unbekannt Täter gewaltsam in die Lokale der sozialistischen Organisation des Seine-Bezirk ein und verwüsten sie. Zwei der Täter wurden festgenommen. Es wurde festgestellt, daß sie der Rechtsorganisation „Feuerkreuz“ angehören.

Waggon umgekehrt. Im Tagbau des staatlichen Hedwig-Schachtes bei Seefeld stürzte ein Waggon ab, weil das Erdreich der Böschung nachgegeben hatte. Dem Fahrer und seinem Maschinisten gelang es, rechtzeitig auszuspringen, während der zweite Maschinist Wenzel Hornof mitabstürzte. Er erlitt Quetschungen der inneren Organe sowie Verbrühungen durch austretenden Dampf und mußte in Spitalpflege gebracht werden.

Berliner Knabenmörder wird entmannt. Das Berliner Schwurgericht verkündete gestern das Urteil gegen den 25-jährigen Knabenmörder Hans Holler, der am 20. Jänner d. J. in den Abendstunden den achtjährigen Schüler Paul Herms auf dem einfam gelegenen Büschnerweg in Niederschönhausen durch einen Messerstich in den Hals tötete. Der Angeklagte ist nach dem Urteilspruch des Rodes schuldig und wird zu 15 Jahren Rußland und zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wird die Entmannung des Angeklagten angeordnet, ebenso nach Verhängung der Strafe eine Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

Eine Unglücksnacht. Montag nachts ereigneten sich in Oesterreich mehrere Unglücksfälle. In der Nähe von Kornuburg in Niederösterreich stieß das Automobil des Direktors der Firma Hoberg & Schranz, Matthias Kleig, gegen einen Baum und zerstückelte. Kleig, der das Auto selbst gelenkt hatte, wurde aus den Trümmern schwer verwundet geborgen und verschied kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. — In Niederösterreich stieß auf einem Bahnübergang zwischen den Stationen Haslach und Rohrbach das Automobil des Gutsbesizers Johann Eisberg aus Wels mit einem Personenzug zusammen und wurde zertrümmert. Der Kaufmann Tiesan Pöllinger aus Ober-St. Veit wurde getötet, vier andere Personen schwer verwundet. — In der Nähe von Hallein zertrü die Garnitur eines aus 60 Waggons bestehenden Güterzuges in zwei Teile. Ein

Eine zeitgemäße Erinnerung

Die Kämpfe innerhalb der KPC vor zehn Jahren

Im „Kardani Osobozeni“ findet sich ein vermutlich von einem derzeitigen oder ehemaligen führenden kommunistischen Funktionäre Karamanov der Artikel, der sich mit Ereignissen beschäftigt, welche sich vor etwa zehn Jahren in der kommunistischen Partei zugetragen haben. Wir heben aus dem Artikel einiges hervor:

Es sind gerade zehn Jahre verflossen, seitdem die kommunistische Partei der Tschechoslowakei von einer schweren Krise erschüttert wurde. Damals wurden von der Leitung der Dritten Internationale — Sinowjew war noch Vorsitzender — den kommunistischen Parteien in Europa der sogenannte Linke Kurs kommandiert. Auch in der Tschechoslowakei wurden gegen den Willen der Parteimehrheit sogenannte Linke an die verantwortlichen Stellen gesetzt. Dagegen lebte sich vor allem der Abordnete Vubnik auf, mit dem die Mehrheit der Abgeordneten ging und auch die Vertrauensmänner der großen Kreise standen hinter ihm. Vubnik wurde aber als „Liquidator“ hingestellt und kurzerhand aus der Partei ausgeschlossen. Damit war aber der Kampf nicht zu Ende. Insbesondere Emeal, Japotoch, Lauffil und die Sekretärin Kenová traten gegen die neue Parteileitung auf und in einer großen Vertrauensmännerversammlung in Prag wurde beschlossen, im Zentralsekretariat der Partei und im Zentralorgan Ordnung zu machen. Mit der Leitung der Redaktion und des Sekretariats sollte Japotoch betraut werden, aber Japotoch schrak im letzten Augenblick zurück. Die Vertreter beider Richtungen wurden dann nach Moskau berufen und unter dem Druck Sinowjens und Vuharins kam eine Vereinbarung zustande, nach der Emeal und Japotoch in einen Exekutivausschuss eintraten, der sich in der Mehrheit aus Linken zusammensetzte. Das taten sie, obwohl sie vor ihrer Abreise nach Moskau erklärt hatten, es eventuell auf einen Bruch mit der Dritten Internationale ankommen zu lassen. Wenn Emeal und Japotoch damals ihr Wort gehalten hätten, wäre die kommunistische Partei eine große und ernste Partei geworden, welche auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in der CSM einen bedeutsamen Einfluß ausgeübt hätte. Interessant ist auch, daß die Rechte damals darauf hinwies, die kommunistische Internationale bereite durch ihre falsche Politik in ganz Europa dem Faschismus und dem Weg. Die Rechte hat insbesondere den unsinnigen Kampf gegen die Sozialdemokratie beurteilt und die Bezeichnung der Sozialdemokraten als den linken Flügel des Faschismus sowie die Bezeichnung „Sozialfaschisten“ verurteilt. Die Rechte war ehrlieh für die Einheitsfront und hätte man ihr gefolgt, würde es heute in ganz Europa anders ausschauen. Die Politik, die Sowjetrußland jetzt verfolgt, rechtfertigt am besten die damaligen Auffassungen der Rechten.

Teil kam zum Stehen, der zweite kollidierte mit einer anderen Zugsgarnitur. 15 Waggons wurden zertrümmert oder beschädigt, zwei Eisenbahnangestellte schwer verwundet.

Der älteste Wiener gestorben. Dienstag früh starb in Wien der älteste Wiener, der 101 Jahre alte Schuhmachermesler Josef Bojanovskij aus dem 13. Bezirk. Dieser älteste Wiener ist ein gebürtiger Mährer und — tschechoslowakischer Staatsbürger.

Explosion im Gaswerk. In der Hofenstadt Sfar in Südrußland ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache im Gaswerk eine Explosion, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden.

Eisenbahn-Rückfahrkarten zu Otern. Die Sonntagfahrkarten werden während der Osterfesttage für die Hin- und Rückfahrt vom Mittwoch, den 17. d. bis Sonntag, den 22. d. und für die Rückfahrt vom Sonntag, den 21. d. bis Mittwoch, den 24. d. Geltung haben. Die Rückfahrt kann also erst am 21. April oder an einem der folgenden Tage angetreten werden; am letzten dieser Tage, am 24. April, jedoch spätestens mit einem Zuge, der um 12 Uhr von der Station der Osterfahrt abfährt und spätestens um 24 Uhr ankommt.

Osterelegramm-Wort für zehn Heller. Die durchgehende Herabsetzung für Glückwunschelegramme 22 (Nachlag 75 Prozent) — das Wort zehn Heller — ermöglicht es jedem, seine Osterwünsche auf telegraphischem Wege auszudrücken. Für eine Aufzahlung von 3 Kč wird das Telegramm dem Adressaten auf einem künstlerisch ausgefüllten Blättchen in einem Umschlag zugehellt. Informationen bei den Post- und Telegraphenämtern.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 16.55: Russischer für die Jugend, 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 20.25: Frühlingssieder-Sender 2: 14.30: Ondricek-Quartett, 15: Deutsche Sendung: Pirhan; Wolendes Licht, 18.20: Schrammellkonzert. — Brno 18.35: Deutsche Arbeitsmarkt, 17.50: Deutsche Sendung: Arbeiter- und Frauen; Bruno Harrens; Literatur als Heilmittel, Wochenaktualitäten, Theater und Film, 19.55: Der Quackfalter, mittelalterlich, Osterpiel. — Währisch-Odrau 15.55: Osterelegramm, 17.20: Klavierkonzert.

PRAGER ZEITUNG

Schonket die Blüten!

Der Magistrat der Hauptstadt Prag hat über Ansetzung des Primatens bereits in zwei Kundgebungen darauf hingewiesen, daß Ausflügel besonders im Frühjahr rücksichtslos die Blüten verschiedener Baumarten vernichten und Blumen pflücken, die sie dann in verweiltem Zustande wegwerfen. Dieser Unfitt rücksichtslos Einzelpersonen fielen die Blüten der Götterhülstauben, Palmschäden sowie die Blüten der Obstbäume zum Opfer und es wurde Schaden angerichtet, von dessen Höhe sich viele dieser Personen oft keinen Begriff machen können. Es leidet dadurch nicht nur die Pflanzwelt der Umgebung Prags, von der mehrere wertvolle Arten bereits im Aussterben begriffen sind, sondern durch das Betreten fremder Grundstücke wird auch die Landwirtschaft geschädigt und durch das Abbrechen blühender Zweige wird den Obstbäumen großer Schaden zugefügt. Außerdem werden Blüten und Blumen von Landbewohnern nach Prag gebracht, die keine Gewerbeberechtigung zum Verkauf und keine Bescheinigung des Gemeindevorstandes darüber besitzen, daß die Blüten aus ihrem Eigentum stammen.

Der Magistrat hat nach Artikel 3, Absatz 1, des Gesetzes vom 14. Juli 1927, Nr. 125 S. G. d. Ges. u. Wd., das Pflücken von Blüten und Blumen in der freien Natur verboten; Zuwiderhandlungen gegen die Kundmachung werden, soweit sie sich nicht auf ein anderes Delikt darstellen, im Sinne des strikten Gesetzes mit einer Geldstrafe von 10 bis 5000 Kč und allenfalls mit Arrest von zwölf Stunden bis zu vier Tagen geahndet. In gleicher Weise werden nach der Gewerbeordnung oder anderen Gesetzen jene Personen bestraft, die ohne Berechtigung Blüten und Blumen zum Verkauf anbieten.

Da den bisherigen Kundmachungen von einem Teil der Bevölkerung nicht die entsprechende Beachtung geschenkt wurde, hat der Magistrat der Hauptstadt auch den Stadtbildungsausschuß ersucht, die Verordnungen und Direktiven der Schulen mit der Velehrung der Schülerchaft in diesem Sinne zu beauftragen. Ein gleiches Ergehen um Mitarbeit wurde auch an der Kundfunk gerichtet.

Wahlberechtigung gegenüber den Fahrgästen
Ihm, wie ein Vorfall bei der Haltestelle der Straßenbahn beim Nationaltheater Dienstag mitgeteilt wurde, auch scharf belohnt werden. Bei dieser Haltestelle stieg eine ältere — allerdings sehr vornehm aussehende — Dame ein und der Schaffner, der bemerkte, daß die Frau nicht sehr behende das Treittrett des Wagens der Zweierlinie erklomm, sah sie beim Arm, um sie bereitwillig herauszulassen. Darob war die Dame außerordentlich entsetzt und sie schlug mit dem Schirm auf den Schaffner, der nicht laufte wie ihm geschah, los. Wahrscheinlich fühlte sich die Frau in ihren aristokratischen Ansichten verletzt, weil ein nach ihren Begriffen proletarischer Bediensteter es wagte, sie anzugreifen. Allerdings begnügte sich der tief beleidigte Schaffner mit einer scharfen Ausschreihung der Frau, statt sie, wie alle Beobachter des Vorfalls wohl erwarteten und wie es auch seine Pflicht gewesen wäre, der Polizei zu übergeben. Die Frauen aus dem Volke sind für jede ihnen vom Kaperejonal bewiesene Hilfeleistung dankbar, nur die sogenannten besseren Damen scheinen nicht zu wissen, wie wertvoll Hilfeleistungen der Angestellten der Straßenbahn ist.

Blutspender gesucht. Die I. chirurgische Klinik Prof. Dr. A. Jiráček, Prag II., Allgemeines Krankenhaus, sucht Blutspender für Heilzwecke. Anmeldung am Montag, Mittwoch und Freitag nach 10 Uhr in den Ambulatorien der Klinik.

Geschäftsruhe in den Sparaffen Groß-Prag zu Oheim. Die böhmische Sparaffe, die Prager tschechische Sparaffe und die Weinberger tschechische Sparaffe halten am Karfreitag und Ostermontag ihre Kassenschalter sowohl in der Hauptniederlassung als auch in allen Erdförstern ganztägig geschlossen.

Sonderausflugstage nach Brunn und zur Racoja mit Verpflegung am 4. und 5. Mai für 100 Kč pro Person, nach Sternberg nach Szajdova mit Verpflegung am 5. Mai für 43 Kč und ins Riesengebirge vom 20. bis 22. April für 137 Kč fertigt die Staatsbahndirektion in Prag ab. In dem genannten Preis sind das Logis, die Verpflegung, die Verkleidung, Führung und der Autobus inbegriffen. Anmeldungen für alle genannten Sonderzüge übernimmt der Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383-35.

Gerichtssaal

Falschmünzerei — ein gefährliches Gewerbe

Zwei Angeklagte — zusammen neun Jahre schweren Kerkers.

Prag. Die diensttägige Schwurgerichtsverhandlung betraf drei junge Leute, die des Verbrechens der Geldfälschung angeklagt waren. Vor dem Schwurgerichtshof des LGH. Krk. st. setzten sich zu verantworten: der 20jährige arbeitslose Raschmünzschlosser Josef Robilík, der 30jährige Hilfsarbeiter Alois Kubec und die Geliebte des Robilík, die 32jährige Barbara Brankl.

Raschmünzerei ist ein Delikt, das seit jeher mit schweren Strafen bedroht war und so ist jeder solcher Prozeß eine für den Angeklagten sehr ernste Angelegenheit. Die Motive in diesem Fall sind klar. Josef Robilík, der Hauptangeklagte, der 1930 seine Stellung bei der Cefamatavila-Walzen-Danzel verloren hatte und durch Straßenverkauf und Hausbesuche kümmerlich sein Leben fristete, kam auf die

Idee, durch eigene Herstellung des stets fehlenden Geldes seiner Not abzuwehren. Versuchungsboll wurde der Einfluß seines Bekannten Kubec, der auf die praktische Durchführung des Projektes drängte. Kubec überredete schließlich in die Hauslichkeit des Robilík und seiner Gefährtin Barbara Brankl und nun ging es an die Versuche.

Sie begannen mit der Herstellung von Gipsformen für Zehnkronestücke, in welchen sie dann aus einer Blei-Zinn-Legierung Falschstücke zu gießen suchten. Diese primitive Art führte indessen nicht zur Herstellung guter Falschstücke. Sie gingen daher zu einem freilich recht einfachen Prägeverfahren über, indem sie sich eine Buchpresse anschafften und in ihrem Messing Negativ von Zehnkronestücken herstellten, mit deren Hilfe sie dann Münzen aus Zinnblech herstellen wollten. Nach der Anlage der die mitangeklagte Geliebte des Robilík diese Versuche aus ihren Ersparnissen finanzierte.

Es mag eine mühselige Arbeit gewesen sein, bis es schließlich gelang, Münzen von solchem Aussehen herzustellen, daß arglose Leute getäuscht werden konnten. Immerhin gelang es den Falschmünzern, drei solcher Falschstücke anzubringen, zwei bei einer Briefenverkäuferin und eines bei einem Eisbändler. Es ist aber nicht gelungen, diese Falschstücke ausfindig zu machen.

Aber all das genügte ihnen nicht und sie gingen zu komplizierteren chemischen Verfahren über und schafften sich schließlich eine große Presse an, wobei nach der Anlage wiederum die Frau das Geld vorstreckte. Schließlich fabrizierten sie aus einer Aldehydierung tatsächlich ziemlich gelungene Falschmünzen. Aber der Zufall machte ihnen einen Strich durch die Rechnung.

Einem Polizisten fielen die beiden Erstangeklagten auf, als sie auf dem Benzolplatz sich eifrig über ihre letzten Fabrikate unterhielten und die zuletzt erzeugten Messingprägenide begutachteten. Er hielt sie an, sie wurden festgenommen und die sofort eingeleitete Hausdurchsuchung brachte die gut eingerichtete Falschmünzwerkstätte auf.

Die Verhandlung dauerte bis in die Nachmittagsstunden und endete damit, daß die Geschworenen sowohl Josef Robilík, als Alois Kubec einhimmlich schuldig erklärten, wegen sie die Schuldfrage hinsichtlich der Barbara Brankl mit neun Stimmen verneinten. Diese wurde daher freigesprochen.

Das Schwurgericht verurteilte Josef Robilík zu fünf und Alois Kubec zu vier Jahren schweren und verschärften Kerkers. Die Verurteilten nahmen das Urteil an.

Kunst und Wissen

Konzert der Typografia

Das tschechische Konzertpublikum ist um die ihm gebotenen Männerchorkonzerte zu beneiden. Denn ein halbes Duzend erstklassiger Männerchöre bestreiten diese Männerchöre, die zu den besten in Mitteleuropa der Welt gehören und internationalen Ruf besitzen. Zu ihnen gehört auch die „Typografia“, der Gesangschor der Prager tschechischen Buchdrucker, deren diesjähriges Frühlingskonzert am Sonntag abends im Smetanasaal des Gemeindeparkes stattfand. So wie die anderen berühmten Prager tschechischen Männerchöre legt auch die „Typografia“ den Hauptwert auf die Qualität ihrer Sänger, nicht auf deren Quantität. Ihre jetzigen jüngsten Mitglieder besitzen durchwegs gute Stimmen, sind musikalisch und gefanatisch vorzüglich ausgebildet, in der Atemtechnik vorzüglich ausgebildet und rhythmisch sowie dynamisch musterhaft diszipliniert. Diese gleichmäßige Sautuna des Chores ermöglichte es seinem Dirigenten B. A. Kim, den Chorbortritt ganz nach seiner persönlichen Auffassung zu gestalten und alle beachtlichen Wirkungen zu erzielen. Auch die Stimmenausgleichung des „Typografia“-Chores ist die denkbar beste, da sie den Fundamentaltönen der Stimme entsprechende Beachtung schenkt. Wenn etwas bei diesem Chor noch der Verbesserung bedarf, ist es die Stimmbehandlung der ersten Tenöre, deren Ton noch edler und weicher und deren Intonation (namentlich im Forte) noch gleichmäßiger sein könnte.

Musterhaft war auch das Programm dieses Chorkonzertes, das unter dem Gesamttitle „Aus drei Generationen“ Chöre von Václav Kovář, Bohuslav Komáček und Anton Dvořák enthält, also einen Heberblick über die neuesten tschechische Männerchörliteratur gewährt. Als Hauptwerk der Vortragsordnung war Komáčeks „Ballade vom Traum“ (nach Wolke's bekannter proletarischer Dichtung) anzusehen, ein großangelegtes, durch den tiefen Ernst und die dramatische Ausdruckskraft seiner Musik fesselndes modernes Chorwerk. Die Sänger und ihr ausgezeichnetes Dirigent wurden vom zahlreich erschienenen Publikum mit Recht stürmisch gefeiert.

Das Chorkonzert der „Typografia“ war übrigens auch vom Standpunkte seines äußeren Arrangements aus vorbildlich und allen Konserverantwärtlern zur Nachahmung zu empfehlen. Denn es war populär in seinen Eintrittspreisen und trug der musikalischen Volksbildung auch dadurch Rechnung, daß es das Programm samt den notwendigen Liedertexten zu billigen Preisen bereitgestellt hatte.

Kora Nikšić und Ewald Schindler gaben im Bühnensaal der „Alma“ einen Vortragsabend, der sich durch achtsamvolle Auswahl und sinnvolle Zusammenstellung des Programms auszeichnete: von altspanischer Musik bis zu Stefan Georges Verlesens und Fandeloire-Nachdichtungen, von Li-tai-pes bis Hofmannsthal und Wolfstiel waren hörensweise Werke aneinandergereiht, in einer thematischen Anordnung, die himmelsanhebend wirkte und die, da sie am Ende Dichtungen von jüdischen Volksstille, namentlich an einem Punkte an Aktualität rührte. Auch daß man heimischen Dichtern wie Rilke und

Melina, Kafka und Stránek, May Brod und Otto Wid erheblichen Anteil am Programm gab, verdient bejähend bemerkt zu werden, wenn auch durch die Vorkluna der Großtschechischen tschechischen „Liedes der Vieder“ der Abend zu sehr in die Länge geriet. Die beiden Vortragsabende enttäuschten die Erwartung nicht, daß sie für die so sorgsam ausgewählten Dichtungen mit Liebe angenommen würden, und der Dank der Hörerschaft äußerte sich lebhaft. Ewald Schindler, der in Dramatischen mehr als im Lyrischen überaus wirkte am stärksten, wo er auf Partikularkhaltung versahnte konnte: bei Li-tai-pes Tranklied also, bei einer Wilson-Ballade und bei der (als rhetorisches Paradebild aufgefaßten) Erzählung vom Tode des Kammerherrn aus Rilke's „Walte Laurids Bräutigam“. Kora Nikšić ließ ihrerseits eine enaere Verbundenheit mit dem tschechischen Gehalt der rezeptionsfähigen Werke erkennen, ohne ihm freilich mit ihrer nicht reich genug entwickelten Stimme genügend zur Geltung bringen zu können.

Frederic Lamond, der weltberühmte Pianist, gab Montag nach längerer Pause wieder einen seiner vorbildlichen Beethoven-Klavieraufführungen. Lamond gehört mit Rosenthal und Sauer zu den letzten großen Meistern des goldenen Zeitalters des Klavierspiels; als Beethoven-Spieler ist er heute unbedingte Autorität. Dies bestätigte auch neuerdings sein monätiger Beethoven-Abend; in den Rudmosen seines Programmes und hinsichtlich seiner genialen reproduktiven Kunstleistung. Denn nur ein Meister von der Art Lamonds ist imstande, vier große Sonaten Beethovens und dazu noch ein Rondo an einem Abend zu bewältigen und bei dieser physischen Rieseneistung auch die geistige nicht zu kurz kommen zu lassen. Man hörte Beethoven wieder einmal, wie man sich ihn denkt in der zwingenden Macht seiner Töne: leidenschaftlich, tiefste Empfindung offenbarende und elementare Ausdrucke voll. Das erlebnisreiche und zahlreich erschienene Publikum nahm Lamonds Kunst mit begeistertem Dank und Beifall entgegen.

Wagner-Jahresplan — vier Vorstellungen im Deutschen Theater: 22. April: „Meistersinger von Nürnberg“ (D 2), 24. April: „Lohengrin“ (D 2), 4. Mai: „Tannhäuser“ (A 2), 9. Mai: „Der fliegende Holländer“ (C 2). Extra-Abonnement: Preisermäßigung gegenüber den Normalpreisen bis zu 45 Prozent! Jahresabonnenten können die nicht auf ihre Serie entfallenden Vorstellungen zum ermäßigten Preispreis besetzen! Vorverkauf möglich.

Wahlspiel Heilig Dreifaltigkeit und Elfe Lord „Die Prinzessin auf der Meer“ Sonntag, 7 1/2 Uhr. (C 2). Keine Günstlinge! Gewöhnliche Preise!

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters: Mittwoch 7 1/2: Die Kleinkärdler, Uraufführung, B. L. — Donnerstag 7 1/2: Hoffmanns Erzählungen, G. L. — Freitag: geschloffen. — Samstag 7 1/2: Die Fledermaus, Festvorstellung zugunsten des Sozialfonds, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne: Mittwoch 8: Das unbekannt Mädchen. — Donnerstag 8: Die große Katharina, und Der Kammerjunker. — Freitag: geschloffen. — Samstag 8: Jachada's acta, volkstümliche Vorstellung.

Vereinsnachrichten

Klub, Prag, Donnerstag, den 18. April, um halb 8 Uhr abends, im Pariceim wichtige Ausschuhung.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker, Kreisabteilung heute, Mittwoch, 20 Uhr, Pariceim.

Rückkehr der Roten Falken aus Schelen am Montag, dem 22. April, um 20 Uhr 15 am Denishof.

Sport • Spiel • Körperpflege

Atus-Appelle im 6. Kreisverband

Sonntag und Sonntag, den 13. und 14. April, fanden in allen fünf Kurbezirken Westböhmens Verbandsappelle des Atus statt, in Südböhmern bereits am 6. und 7. April. 303 Funktionäre aus 82 Arbeiter-Turn- und Sportvereinen waren gekommen, um die Weisungen der Bundesleitung entgegenzunehmen. Als Redner hatte die Bundesleitung nach Karlsbad und Falkenau den Abg. Genossen Müller und zu den übrigen Appellen den Genossen Matura entsendet. Die kommenden Wahlen sowie das zu Vorigen stattfindende Kreisfest wurden dabei eingehend besprochen. Die Atus-Funktionäre werden am Blute sein, wenn es gilt, die Interessen der Arbeiterklasse zu verteidigen. Trotz der Wirtschaftskrise wurde eine erhöhte Aktivität in den meisten Vereinen festgestellt, erfreulicherweise konnte auch die finanzielle Grundlage gefestigt werden. Für die Gruppe Marienbad wird der Appell noch stattfinden. Da in vielen Gebieten gleichzeitig Partielle appelle stattfanden, konnte eine reifliche Beteiligung leider nicht erreicht werden. Besonders stark war der Appell des Graslitzer Bezirkes (zehn Vereine mit 115 Teilnehmern) besucht, obwohl dieser an einem Freitag abends, weitab von der Bahn, stattfand.

A.S.B. Graslitz gewinnt in Maierhöfen!

Bisher war es nur dem A.S.B. Altröhlen gelungen, dem Spitzenführer Maierhöfen zwei Punkte abzurufen. Mit großem Interesse und drei unentschiedenen Spielen hat der A.S.B. Maierhöfen seine sportliche Qualität gezeigt. Sonntag gelang es den A.S.B. Graslitz, den Kreisleiterwartner auf eigenem Platz zu schlagen. Die Spitzengruppe Maierhöfen, Altröhlen, Eger, Eibeberg und Graslitz rückt immer näher zusammen; A.S.B. Falkenau ist nach der Niederlage in Franzensbad in das Mittelfeld abgerückt, wo ihm Reichenau und Reichen auf der Ferse sitzen.

Die Spielergebnisse vom Sonntag: A.S.B. Reudel gegen A.S.B. Eger 1:2, A.S.B.

Hauptversammlung des Reichsverbandes sozialdemokratischer Lehrer in der Tschechoslowakei

Sonntag, den 14. April, nachmittags, fand im tschechischen Kurhausaal in Teplic-Schönan die Hauptversammlung der sozialdemokratischen Lehrergemeinschaft statt. Obwohl bei der Urlauberteilung seitens der Behörden kein besonderes Entgegenkommen gezeigt worden war, war die Tagung aus allen Teilen Böhmens gut besucht. Die Annahme zur Pädagogischen Woche hatten allerdings viele Lehrer zurückgezogen, weil erst sehr spät die Bescheide wegen des Urlaubs einlangten.

Genosse Hudl eröffnete und leitete die Tagung. Er wurde auch bei den Wahlen neuerlich einstimmig an die Spitze des Verbandes berufen. In den Ausschuh wurden Vertreter aus allen Kreisgebieten gewählt.

Hervorh begrüßt, ergriff Genossin Kirpal im Namen des Parteivorstandes und der Delegierten aller proletarischen Körperchaften als erste das Wort zur Begrüßung. Genosse Bürgermeister Ruzsa begrüßte die Tagung im Namen des Stadtrates. Ein Brief vom Internationalen Berufssekretariat aus Holland fand besonders an der Stelle freudige Zustimmung, wo er die Sympathie für den Präsidenten Ruzsa zum Ausdruck bringt.

An die Wiener Genossen Seich und Giedel wurden Telegramme abgeschickt, in denen der treuen Erinnerung und dankbaren Anerkennung für ihre großen Verdienste um das Schulwesen Ausdruck gegeben wird.

In längerer Rede sprach Landesvertreter Genosse Zliner über die schulpolitische Lage und gab einen glänzenden Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landesvertreter, Abgeordneten und Senatoren im Dienste der Schule und Volkserziehung, der den Bericht der Funktionäre ergänzte.

Hierauf nahm Genossin Kirpal Gelegenheit, nachzuweisen, daß unsere Partei bei allen Schulfragen eine Aktivität entfaltet, mit der sich die Tätigkeit der Bürgerlichen nicht vergleichen läßt.

Das Hauptreferat erhaltete Genosse Friedl über die Aufgaben der Organisation. Sein formell und inhaltlich ausgezeichnetes Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen und endete mit dem Gelobnis, auch weiter treu im Dienste der Partei zu arbeiten.

Hierauf wurde eine Resolution angenommen, die folgende Forderungen enthält:

Neunjährige Schulpflicht, definitive vierjährige Schulpflicht, Erweitern der Schulen, Regelung der Lehrerbildung, Modernisierung der Schulverwaltung, Zwangsrentenversicherung mit 35 Dienstjahren.

Am Abend fand eine Beerdigung statt, bei welcher die Genossen Kober, Ruzsa, H. Heller und für die tschechischen Genossen Dogen Vihoba und Genosse Zami sprachen. Der Bezirkskammerchor unter Leitung des Genossen Jelenka und die Sängerin Epiegel trugen Lieder vor; als Registrator wirkte Genosse Carl mit. Die Feier nahm einen erhabenden Verlauf und war ein würdiger Auftakt zur Pädagogischen Woche.

Graslitz gegen A.S.B. Maierhöfen 3:1, Atus Franzensbad gegen A.S.B. Falkenau 4:2, A.S.B. Altröhlen gegen A.S.B. Drachowitz 4:0, Atus Falkenau gegen A.S.B. Karlsbad 2:1, Spicbrüder Eisenberg gegen A.S.B. Unterreichenau 4:1.

Der nächste Sonntag bringt keine Serien-spiele. Es werden dafür eine Reihe erstklassiger Vereine aus dem 5. Kreis in Westböhmen spielen. So wird der Bundesmeister Kleinau gegen Maierhöfen, Graslitz, Reichenau und Falkenau auftreten. Weiter sollen Verhandlungen mit Saal und Komotau abgeschlossen sein.

Der Tabellenstand:

| | | | | | | |
|---------------------|----|----|---|----|----|-------|
| A.S.B. Maierhöfen | 18 | 18 | 3 | 2 | 20 | 86:32 |
| A.S.B. Altröhlen | 18 | 10 | 6 | 2 | 28 | 78:49 |
| A.S.B. Eger | 18 | 11 | 4 | 8 | 25 | 30:22 |
| Spicbr. Eisenberg | 17 | 11 | 1 | 5 | 23 | 61:43 |
| A.S.B. Graslitz | 18 | 10 | 3 | 5 | 23 | 63:46 |
| A.S.B. Falkenau | 18 | 11 | 1 | 6 | 19 | 64:59 |
| Atus Unterreichenau | 18 | 7 | 4 | 7 | 18 | 53:48 |
| Atus Reichen | 17 | 8 | 2 | 7 | 18 | 49:58 |
| Atus Ebnau | 17 | 5 | 4 | 8 | 14 | 37:47 |
| Atus Reudel | 18 | 5 | 2 | 11 | 12 | 51:71 |
| Atus Drachowitz | 18 | 4 | 4 | 10 | 12 | 33:56 |
| Atus Ruzsa | 18 | 4 | 3 | 11 | 12 | 31:59 |
| Atus Franzensbad | 18 | 4 | 3 | 11 | 11 | 45:72 |
| Atus Karlsbad | 17 | 2 | 2 | 13 | 8 | 40:68 |

Bezirkskrankensversicherungsanstalt Komotau.

G. Zl. 951/35.

Rundmachung.

Bei der Bezirkskrankensversicherungsanstalt in Komotau gelangt die Stelle eines

Zahnchirurgen

zur Befehung. Reflektiert wird nur auf selbständige Kräfte, welche in allen Gold- und Kautschukarbeiten vollkommen perfekt sind. Efferte mit Gehaltsansprüchen sind unter dem Stenwort „Zahnchirurgen“ an die Bezirkskrankensversicherungsanstalt in Komotau bis 30. April 1935 einzureichen.

Bezirkskrankensversicherungsanstalt Komotau, am 13. April 1935.

Der Obmann: Alois May m. v. Der leitende Beamte: Edmund Reichl m. v.

Verlagsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Gesa durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, jährlich Kč 192.—. — Interests werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken. — Die Reitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.900/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck- und Verlags- und Zeitungsb., Prag.